

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

Die plötzliche Beurlaubung des Prinzen Heinrich hat bekanntlich in weiten Kreisen Aufsehen erregt und Anlaß zu allerlei Gerüchten und Vermutungen gegeben. Der Londoner Korrespondent des „Berl. T.“ schreibt hierüber: Obwohl es vermutlich nur müßiges Gerede, so möchte ich doch von einem hier umlaufenden Gerüchte Kenntnis nehmen, welches zwei Blätter, die sonst nichts miteinander zu thun haben, die Labouchèresche „Truth“ und die „Daily News“, zum Ausdruck bringen, wäre es auch nur, damit dem Gerüchte entgegengetreten würde. Danach wäre der Urlaub des Prinzen Heinrich kein Erholungsurlaub, sondern die Folge einer Meinungsdivergenz zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, die plötzlich derartige Dimensionen angenommen hätte, daß alle Bemühungen der Kaiserin Friedrich, den Konflikt beizulegen, fruchtlos geblieben wären. Der Konflikt soll über den Nordsee-Fischfang entstanden sein. Labouchère will wissen, daß Prinz und Prinzessin Heinrich ursprünglich bestimmt gewesen seien, den Kaiser bei der bevorstehenden Hochzeit in Kopenhagen zu vertreten, daß hierfür aber nunmehr Prinz Adolph von Schaumburg-Lippe ausersehen sei. Prinz und Prinzessin Heinrich würden die prinzipal Waleische Familie demnachst besuchen, bis zum Ende November in England bleiben und dann vermutlich nach Italien und Griechenland gehen.

Ausland.

In der französischen Armeeverwaltung sind große Mißstände ans Tageslicht gekommen. Der frühere Marine-Minister Cavaignac hat in seinem der Budgetkommission erstatteten Bericht Mißstände aufgedeckt, welche die französische Heeresverwaltung in sehr ungünstigem Licht erscheinen lassen: Der Bericht ist ein geschickliches Dokument mit vernünftigen Einzelheiten über die von der Intendantur seit Jahren geduldeten, ja mit ihrem Wissen geübten Unterschleife der Lieferanten. Viele der größten und angesehensten Handelshäuser Frankreichs sind auf Betrügereien erpapt worden, die sich unter dem nachsichtigen oder mitleidigen Auge der Intendantur seit Jahren fortgesetzt und die Millionen des Kriegsbudgets nutzlos verschlungen haben. Als ungenügend von der Examenskommission zurückgewiesene Bettlacker, Stiefel, Uniformen, Sättel wurden mittels gefälschter Prüfungsstempel der Kommission und unter bezahlter Mithilfe der Beamten in den Staatsmagazinen deponiert und in ordnungsmäßigen Umlauf gesetzt. In einem Falle wurden für mehrere Millionen Franken Stiefel geliefert und abgenommen, die überhaupt keine Stiefel, sondern stiefelförmige Pappfuturale waren und natürlich schon beim Anziehen den Soldaten in Fugen von den Füßen fielen. Die mit der Prüfung und Abnahme der Waren beauftragten Intendanten-Beamten hatten die nichtbestehenden für gut und brauchbar befunden. Ein anderer Unternehmer versuchte zur Anfertigung der Uniformen nicht das verbrauchsmäßige aus den Staatsmagazinen zu entnehmen Tuch, sondern einen aus Schoddy, Lumpen und Wäffeln hergestellten Stoff. Trotzdem berichtete der überwachte Intendant über diesen Chefskandal: „Seine Majestät sind wohl organisiert, die Herstellung der Sachen ist sehr sorgsam, das gebrauchte Material ist gut. Es giebt nichts gegen ihn zu bemerken.“

Der Unternehmer verbarg die Zurückweisungsmarke der Prüfungskommission durch Darüberdrücken seines Stempels. Ein Offizier überprüfte ihn dabei, enthielt sich aber der vorchriftsmäßigen Meldung dieser Ungehörigkeit. Die Gefälligkeit eines Staatsbeamten gegen den Lieferanten war so offensichtlich, daß die staatliche Abnahmekommission gar keinen Wert mehr auf seinen Abnahmestempel legte und regelmäßig die von ihm für gut befundenen Effekten verwarf. Nichtsdestoweniger fuhr der Mann fort, als Beauftragter der Administration zu funktionieren. Sein Urteil über die Mißstände faßt Cavaignac in den Satz zusammen: „Es ist nicht allein eine ökonomische Frage, sondern eine Lebensfrage für die nationale Verteidigung, daß die Verschleuderung der öffentlichen Gelder aufhöre und daß die ehrliche Verwaltung, das prompte, exakte Funktionieren der verschiedenen Zweige des Administrationsdienstes die Kriegsführung in der Stunde der Gefahr sichere.“

Italien.

Die Septemberfeier sollen dem Vatikan recht erhebliche finanzielle Vorteile gebracht haben. Es sind nämlich an außerordentlichen Spenden für den Peterspfennig über drei Millionen Franken eingegangen.

Türkei.

(Ruhestörungen in Konstantinopel.) In Konstantinopel haben am Dienstag größere Ruhestörungen durch die Armenier stattgefunden. Der Verlauf war folgender: Einige Hundert Armenier zogen in kleinen Trupps von Kumpeln nach der Pforte. Der Zug wurde bei der Pforte von Polizei und Gendarmerie am Weitermarsch verhindert. Die Wortführer der Armenier beteuerten ihre friedliche Absicht, nur eine Petition dem Großvezier zu überreichen. Die Polizei erklärte, sie habe entsprechenden Befehl, den Zug anzuhalten. Bei dem Versuch, gewalttätig vorzudringen, leistete die Polizei Widerstand, wobei die Wortführer erschossen wurden. Nunmehr brauchten auch die Armenier ihre Waffen. Ein Gendarmerie-Offizier fiel, mehrere Polizisten wurden verwundet. Die türkische Bevölkerung half bei der Festnahme der Armenier, wobei die Armenier mißhandelt und mehrere getötet wurden. Auch einzelne Gefangene wurden trotz energischer Abwehr der Polizei von den Türken erschlagen. — In der Nacht zum 2. d. M. wurden viele Hundert Personen verhaftet. In der Patriarchatskirche von Kumpeln hatten Hunderte Familien Zuflucht genommen. Der Patriarch wurde Nacht zum Großvezier berufen und aufgefordert, die Räumung der Kirche zu veranlassen. Die armenischen Vorstände am Marmara Meer sind wie ausgetrieben. Ein großes Polizeigebäude und Gendarmerieaufgebot sowie Militär ist konzentriert. Die armenische Bevölkerung ist sehr erregt. Bei den Unruhen am 30. vorigen Monats wurde auf den Minister des Innern geschossen, ohne ihn zu treffen. Unter den Verwundeten befindet sich ein Oberst. — Die Polizei glaubt sichere Anzeichen dafür zu haben, daß die Demonstration der Armenier von langer Hand vorbereitet und von auswärts geleitet wurde. Da die Stimmung unter der Bevölkerung äußerst erregt ist, werden weitere Demonstrationen befürchtet.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Die Badenener unter General v. Degenfeld waren nach dem Fall Straßburgs

gegen die Vogesen hin marschiert. Bei Epinal, am westlichen Abhange der Vogesen, stießen die Truppen am 6. Oktober 1870 auf feindliche Truppen unter General Dupré, die sich als etwa doppelt so stark als die deutschen Truppen erwiesen. Der Feind wurde gezwungen, in wilder Flucht nach Westen abzuziehen. Von bairischer Seite betrug der Verlust 20 Offiziere und 410 Mann; die Franzosen verloren mehr als das Dreifache und ließen 6 Offiziere und 600 Mann als Gefangene in deutschen Händen. — Am 7. Oktober 1870 machte Bazaine den letzten und nächst Noisseville bedeutendsten Ausfall aus Metz; es war der letzte Verzweiflungssatz vor dem Ende, dem Fall der großen Festung. Die Absicht, die dem Ausfall zu Grunde lag, eine größere Foutagierung zu bewerkstelligen, ward durch die deutschen Truppen vollständig vereitelt. Der Landwehr gebührt die Ehre des Tages, sie war es, die den französischen Angriff aufhielt, die den Feind, nachdem es ihm Anfangs weithin gelungen, mehrere Dörfer zu nehmen und sich in einigen Positionen festzusetzen, aus diesen mit unüberstehlichem Bojonett-Angriff wieder hinaussetzte. Im Kampfe waren die Division Krummer und Truppen vom 3. und 10. Corps. Deutscherseits betrug der Verlust des Tages 65 Offiziere und 1665 Mann.

*** Camen. (Generalversammlung.)** Am letzten Sonntagabend hielt der hiesige Krieger- und Landwehrverein eine nur sehr schwach besuchte Generalversammlung ab. Es ist sehr zu bedauern, daß bei einer so großen Anzahl von Mitgliedern wie der Verein sie hat, immer nur so wenige erscheinen, man sollte doch glauben, daß an einem Sonntage der weisse Mann wohl Zeit hätte, die Versammlungen zu besuchen, und es wäre dringend zu wünschen, daß in Zukunft die Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins etwas mehr Interesse an der Sache zeigten, als wie das bisher bei vielen der Fall. — Die Versammlung wurde mit einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Zu 1. der Tagesordnung forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, sich zu Ehren des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Kamerad Dahlhaus, von ihren Plätzen zu erheben, was geschah. Sodann wird zur Erziehung zum Vorstände geschritten. Im ersten Wahlgange wurde absolute Majorität nicht erreicht, beim zweiten Wahlgange wurde dem Bahnhofs-Inspektor Schneider mit Stimmenmehrheit gewählt. Zu 2. der Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden Herrn Bürgermeister v. Wasse mitgeteilt, daß die Sammlung zum Festen des Krieger- und Landwehrvereins die Summe von 148 Mk. 50 Pfg. ergeben hat. Einzelne Kameraden, die mit ihren Beiträgen event. noch im Rückstande sind, werden ersucht, nachträglich noch ihr Scherlein beizutragen, aus diesem Grunde soll auch die Abführung des Geldes an die Denkmals-Baukommission bis zum 1. November er. hinausgeschoben werden. Zu 3. Verschiedenes, beauftragt der Vorsitzende, daß mehrere Kameraden, die Mitglieder des Roten-Kreuz-Vereins sind, ihm mitgeteilt haben, sie würden vom 1. Januar 1896 ab ihre Beiträge für den Verein nicht mehr leisten, diese Kameraden werden vom Vorsitzenden ersucht, ihr Vorhaben nicht zur Ausführung zu bringen und weiter werden die Kameraden aufgefordert, nach Möglichkeit, um des guten Zweckes willen, dem Roten-Kreuz-Verein beizutreten. Der Beitrag ist pro Jahr 6 Mk. — Dann wird noch Mitteilung gemacht über die Einteilung der ganzen Stadt in Bezirke zum Zwecke der Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden. Der erste Bezirk umfaßt die Straßen: Südbahnhof, Bahnhof (Hr. Inspektor Schneider); 2. Bezirk: Bahnhofstraße, Markt, Hinterstraße, Lammgrasse, Burgstraße, Grünestraße, Wilhelmstraße, Kirchplatz, Kirchstraße,

(Hr. Amtsrichter Boewing); 3. Bezirk: Weichstraße, Ostmauer, Gildentröge, Königstraße, (Hr. G. Gerbts); 4. Bezirk: Oststraße, Ostensfeldmarkt, Nordstraße, Nordensfeldmarkt, (Hr. W. Kämpfer); 5. Bezirk: Nordmauer, Nordstraße, Kampstraße, Zwischenstraße, (Hr. Rentant Giddemann); 6. Bezirk: Ganze Weststraße, (Hr. W. Gbdinghaus); 7. Bezirk: Kämmerstraße, Westmauer, (Hr. W. Sommer); 8. Bezirk: Schulstraße, Wiemeling, Wimme, Westensfeldmarkt, (Hr. Dr. med. Koepe). Diejenigen Kameraden, die sich in hilfsbedürftiger Lage befinden und eine Unterstützung erlangen wollen, haben sich an denjenigen Kameraden vom Vorstande zu wenden, in dessen Bezirk sie wohnen. Bezüglich der Kaisergeburtstagsfeier wurde beschlossen, dieselbe in der bisherigen Weise abzuhalten. Da derselbe indes 1896 auf einen Montag fällt, so wurde der Wunsch geäußert, man möchte die Feier auf den vorhergehenden Sonntag verlegen. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, das Weitere zu veranlassen, namentlich mit der Musik zu verhandeln, ob die Kosten für diese, wenn die Feier an einem Sonntage stattfindet, für den Verein nicht zu hoch werden. Nach Schluß der Versammlung waren die Kameraden noch länger gemütlich beisammen.

Camen. Oktober ist ein arger Bicht, — macht gern ein zweifaches Gesicht, — halb scheint er nach dem Sommer hin, — halb liegt der Winter ihm im Sinn, — nach wunderbarem Sonnenschein — fährt er mit kaltem Sturm herein — und fängt gewaltig an zu blasen, — läuft heulend nachher durch die Straßen, — weiß selbst so recht nicht, was er will — ganz wie im Frühjahr der April, — doch ist viel besser er, als dieser, — denn schon sein Mund ist nur ein Lächeln, — drum haben ihn in Nah und Fern — absonderlich die Frauen gern, — er reißt mit klarem Sonnenschein — der Traube Saft, den guten Wein, — man zieht hinaus nach West und Ost — und trinkt froh den süßen Most, — es ist die reine Freude — viel mehr noch als zur Sommerzeit! — Oktober ist auch gut beraten — vor Allem in schmachtenden Raten, — setzt Wildpret, junge Enten frisch — und Gänsebraten auf den Tisch, — sorgt ständig für 'nen vollen Magen, — was Jeder doch kann gut vertragen; — nach Tisch dann mit Gemütlichkeit — liest man, was bringt die jetzige Zeit; — Oktober sorgt für Politik, — ruft die Minister all zurück, — die müssen wieder Neues spinnen — und anregen politische Sinnen; — wozu Oktober stets bereit, — nur was es sei, es sei gesagt. —

*** Camen. Die Tageslänge im Oktober** nimmt von 11 Stunden 37 Minuten vom ersten bis 9 Stunden 49 Minuten am letzten dieses Monats ab, was durchschnittlich 3 1/2 Minute pro Tag ausmacht. Die Sonne ging am ersten 6 Uhr 20 Minuten auf und 6 Uhr 03 Minuten unter; geht am 16. Oktober 6 Uhr 50 Minuten auf und 5 Uhr 31 Minuten unter; am 31. Oktober 7 Uhr 14 Minuten auf und 5 Uhr 03 Minuten unter.

*** Camen. Ueber die außerordentliche Wärme des 95. September** wird von sachmännlicher Seite geschrieben: Dem diesjährigen kältesten Februar des ganzen Jahrhunderts dürfen wir nunmehr noch als weitere meteorologische Merkwürdigkeit einen der wärmsten September der letzten sechzig Jahre anreihen; denn mit einer mittleren Wärme von 17,3 Grad C. (normal 14 Grad), die der eben verfloßene September aufweist, kommt er ganz in die Nähe des berühmten „tropischen“ Herbstmonats von anno 1834, der eine Mittelwärme von nahezu 18 Grad C. ergab, was allerdings vorher und nachher auch nicht mehr vorgekommen ist, so lange einigermaßen zuverlässige meteorologische Aufzeichnungen bestehen. Die wärmsten Septembermonate der letztvergangenen 30-jährigen Reihe waren der 1868er mit 16,3 Grad C. und der „regenlose“

gezogenen Mitglieder 2 Thlr., im Ganzen also 24 Thlr., überlieferte. Einem dieser Mitglieder, der Bergmann G. Bonekamp, hat uns neulich auf die überlieferten 2 Thlr. nachstehendes Antwortschreiben zukommen lassen, das wir der Veröffentlichung wert halten, und daher hier wörtlich wiedergeben:

Ehren werten Brief mit den 2 Thlrn. habe ich richtig erhalten und mich gefreut, daß Ihr noch immer meiner und meiner lieben Kameraden gedankt, was mir den Beweis von Freundschaft und Liebe liefert. Aus diesem Grunde danke ich herzlich für Eure Gefälligkeit und rechne es mir zur Ehre an, einem solchen Vereine anzugehören. Wer aber denkt und glaubt, meine Freude läge bloß an den erhaltenen 2 Thlrn., der irrte gewaltig, — sie hängt vielmehr mit dem Bewußtsein zusammen, daß ich einem Vereine angehöre, dessen Seele die Anhänglichkeit unter den Mitgliedern ist. Dies ist ein Trost für mich in meiner gegenwärtigen Lage, über die ich hier Einzelnes mitteilen will. Ich hatte von der alten preußischen Stadt Magdeburg mehr gehalten, als ich bisher hier erlebt habe, namentlich bezüglich unserer Behandlung gegenüber der der Franzosen. Für letztere hat man hier alles übrig, namentlich Freizüg, Brot, Tabak, Geld u. s. w., wir aber haben keinen Grund, zu loben — Neulich kam ein verwundeter preußischer Unteroffizier mit dem Buge hier an. Auf dem Bahnhofs sah er in seiner Nähe eine anständig gekleidete Dame mit einer Tasse Kaffee in der Hand. „Ach, Fräulein“, bat der Unteroffizier, „geben Sie mir doch einen Schluck zu trinken, ich habe schrecklichen Durst.“ Anstatt dem franten und durstigen preußischen Unteroffizier die Tasse zu reichen, erklärte sie ihm verächtlich, daß die Tasse Kaffee für einen französischen Offizier bestimmt sei. — Gestern war ich auf Waage bei den gefangenen Franzosen. Wir liegen hier an 9000 Mann auf freiem Felde zusammen und die Waage hat nicht einmal ein Schildhaus für den Posten. Viele Fremde besuchen das Lager, und weitestens darin, den Franzosen Geschenke zu machen, aber für uns haben sie wenig übrig. Das sind doch offenbar verwerfliche Zustände; deutscher Tapferkeit und deutschem Blute ist der Sieg zuzuschreiben — aber die gebührende Anerkennung fehlt. Nun muß ich schließen mit dem herzlichsten Wunsche, daß mein Schreiben Euch alle so geund trifft, wie es mich verlassen hat. Mit achtungsvollem, freundlichstem Grusse Euer

G. Bonekamp.

Magdeburg, den 17. Sept. 1870.

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

10. Oktober.

Was ist mit Bazaine? Den Mann umspinnen tausend Gerüchte. Man will wissen, er habe von Napoleon eine unbedingte Vollmacht, um nicht nur über Metz sondern über den Frieden zu verhandeln. Er würde gewissermaßen als Diktator auftreten und eine geschehene Versammlung einberufen, welche über das Weitere zu entscheiden habe. Der Ausfall am 7. Oktober hat Bazaine überzeugt, daß er nicht durchbrechen kann. Der Ausfall war sehr geschickt, sehr energisch und sehr blutig. Rummers Landwehr schlug sich und fiel (1000 Mann) wie ein Hehl. Ein Engländer, der sie kämpfen und sterben sah, schreibt: Jetzt erst habe ich die Elite der Truppen kennen gelernt. Karlsruhe, 8. Okt. Die „Karlsruher Ztg.“ meldet aus Altbreisach von heute: Gestern Abend von 9 bis 12 Uhr heftiges Bombardement von Neubreisach. Die Stadt steht an 3 Stellen in Flammen. Soeben wird das Bombardement wieder fortgesetzt. Altbreisach blieb bis jetzt unverletzt.

11. Oktober.

Die Straßburger und Elßässer wissen seit dem 9. Oktober, woran sie sind. An diesem Tage hielt der neue Generalgouverneur, Graf Bismarck-Böhlen, seinen Einzug in Straßburg, versammelte nach einem Gottesdienste alle Behörden um sich und erklärte ihnen, daß die herrliche Stadt Straßburg samt dem Elsaß fortan deutsch bleiben werde. Am 10. Oktober wurde dieselbe Erklärung an allen Straßburgern angelassen.

Versailles, 11. Okt. (Amtlich.) Ein gemischtes Korps aus Truppen der Armee des Kronprinzen unter General von der Tann hat am 10. Oktober einen Teil der Loire-Armee bei Orleans geschlagen. 1000 Gefangene gemacht, 3 Geschütze erobert. Der Feind in regelloser Flucht.

12. Oktober.

Altona, 11. Oktober. Französische Flotte 18 Meilen von Helgoland gesehen. Militärbehörden benachrichtigt, vor Ueberraschung sich sichern. Entfernung der äußeren Seezeichen vorzubereiten. Gezeichnet v. Egel.

Am 11. Oktober ist die französische Loire-Armee nach neunstündigem Kampfe auf Orleans und über die Loire zurückgeworfen worden. Die Stadt Orleans selbst wurde erobert und mehrere Tausend Mann Gefangene gemacht. Auf deutscher Seite kämpften das 1. bayerische Korps und die 22. Infanterie- und Kavallerie-Division; ihre Verluste waren verhältnismäßig gering. Dieser Sieg wird nicht ohne wichtige und für uns günstige Folgen bleiben. Die Sicherheit des Bundeshauptstadt einschließenden Belagerungsheeres wird dadurch erhöht, die Verpflegung unserer braven Krieger sehr erleichtert und das Neubildene französische Korps für einen weiteren Bezirk erheblich gestärkt, wo nicht unmöglich gemacht. Während unsere Truppen im Süden von Paris manövrierten in das mittlere Frankreich vordringen, sind andere Teile des deutschen Heeres auch nördlich von Paris nicht untätig, und die Seestadt Havre, unweit der Mündung der Seine in den Kanal, bereitet sich vor zum Empfang von unbekannten Gästen. Es spielt hier ein Stückchen Humor der Weltgeschichte. Vom französischen Heere befindet sich der größere Teil in Deutschland, während wir in Frankreich Krieg führen; und französische Seestädte werden durch unsere Truppen von der Landseite bedroht, während die französische Flotte sich an die deutschen Küstenstädte nicht heranwagt! Oder soll doch nachträglich die klägliche Rolle, welche die französische Flotte bisher spielte, durch ein energischeres Auftreten in der Nordsee in Vergessenheit gebracht werden? Wie schon kurz mitgeteilt, war ein französisches Geschwader am 11. mittags vor Helgoland in Sicht.

Garibaldi hat den Oberbefehl über sämtliche irreguläre Truppen Frankreichs erhalten und folgende

Proklamation erlassen: „Freiwillige Franktireurs! Ich komme, um den Oberbefehl über die für die nationale Verteidigung gebildeten Korps zu übernehmen. Brechen wir, daß es heute auch mit der bewaffneten Nation abrechnen muß. Ich richte keine langen Reden an euch. Ich rechne auf euch und ihr könnt auf mich zählen. Es lebe die Republik!“

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager

August Sprave,

Fürstler bei der 11. Komp. 5. westf. Inf.-Reg. Nr. 16, in der Schlacht bei Mars-la-Tour durch zwei Kugeln schwer verwundet, heute morgen 10 Uhr von seinen Leiden zu erlösen. Er starb im Privatlazarett auf Haus Brünninghausen. Wir bitten um stille Teilnahme.

Luedd.-Bemberg, den 1. Okt. 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Dem Herrn Freiherrn v. Romberg und dessen Verwaltung auf Haus Brünninghausen sprechen wir hierdurch unsern verbindlichsten Dank aus für die freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers August Sprave, welcher trotz der guten Behandlung am 1. Okt. im Privat-Lazarett dort seinen Wunden erlegen ist.

Luedd.-Bemberg, 11. Okt. 1870.

Witwe Sprave, Geschwister u. Verwandte.

Schüren, 12. Okt. (Hörder Volksblatt 1870) Wie überall, so haben auch hier Selbstmüllungen zur Unterstützung der bedürftigen Krieger stattgefunden. Auch der hiesige Volksverein hat in dieser Beziehung sein Möglichstes gethan, indem er jeden der 12 ein-

65 er mit 16,2 Grad, beide stehen also noch um einen vollen Grad hinter dem gegenwärtigen zurück.

*** Camen. (Das Züchtigungsrecht der Lehrer.)** Ein bemerkenswertes Urteil hat das preussische Obergericht bezüglich des Züchtigungsrechtes der Lehrer gefällt. Danach ist der Lehrer zur Vornahme empfindlicher körperlicher Züchtigung berechtigt. Eine merkwürdige Verlegung ist eine solche, durch die Gesundheit und Leben des Schülers gefährdet erscheint. Blutunterlaufungen, blaue Flecken, Striemen für sich gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Züchtigung, und zu einer solchen ist der Lehrer berechtigt, läßt derartige Erscheinungen zurück. Der Lehrer ist nicht straffällig, wenn er einen Schüler, der einer anderen Klasse angehört, züchtigt, auch darf die Züchtigung außerhalb des Schullokals stattfinden. Das Verhalten des Schülers außerhalb der Schule unterliegt ebenfalls der Schulzucht. Das gleiche Züchtigungsrecht hat auch der Geistliche bei Erteilung des Konfirmationsunterrichts. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verlegung stattgefunden hat.

*** Camen, 8. Okt. Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen** wird auch im Jahre 1896 ein etwa drei Monate währender Kursus in der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin abgehalten werden. Termin zur Eröffnung desselben ist auf Donnerstag, den 9. April f. J. anberaumt worden.

*** Camen, 8. Okt. (Zu den Fahrpreismäßigungen.)** Es ist verfügt worden, daß die bekannten Bestimmungen über die Gewährung von Fahrpreismäßigungen an Veteranen von 1870/71 und ehemalige Angehörige deutscher Truppenteile bis Ende Januar 1896 in Kraft bleiben.

*** Camen. (Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.)** Die Erneuerung der Lotterie zur 4. Kl. 193. Lotterie muß unter Vorlegung der Lose 8. Klasse bis spätestens zum 14. Oktober abends 6 Uhr erfolgt sein. Die Ziehung der 4. Kl. dauert 20 Tage. In dieser Ziehung werden Gewinne gezogen zu 500 000, 2 zu 200 000, 2 zu 100 000, 2 zu 75 000, 2 zu 50 000, 2 zu 40 000, 10 zu 30 000, 25 zu 15 000, 50 zu 10 000, 100 zu 5 000, 1455 zu 3 000, 15665 zu 1 500, 1701 zu 500, 1709 zu 300, 70562 zu 210.

*** Camen. Für die Schwurgerichtssitzung,** welche am 14. d. M. beginnt, sind bis jetzt folgende Sachen angelegt. Es wird verhandelt: am 14. Oktober 1. gegen den Bergmann Friedrich Schötkeller aus Wiede wegen Meineids, 2. gegen den Bergmann Karl Weis aus Wiede wegen Meineids, am 15. Oktober 1. gegen den Bergmann Dietrich Busmann aus Krüdel wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 2. gegen den Arbeiter Georg Pieper aus Soest wegen Mord, am 16. Oktober gegen den Polizeigeorganten August Speckmann aus Kastrup wegen Meineids, am 17. Oktober gegen den Bäckergehilfen Fr. Senft, den Bergmann August Sude, den Bäcker Emil Fuß von Kastrup, die Arbeiter Joh. Hubig und Basilius Hüb von Dortmund wegen Sittlichkeitsverbrechen, Körperverletzung und Raubes, am 18. Oktober gegen den Schuhmacher Friedrich Wilhelm Wittenborn aus Oberhausen wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Wahrscheinlich wird noch verhandelt werden gegen den Maurer Ernst Julius Noth aus Herne wegen versuchten Totschlages, gegen den Bergmann Johann Heinrich Hommelangreife aus Böhring wegen Meineids, gegen den Ackernecht Paul Schuber aus Werries bei Rhynern wegen vorsätzlicher Brandstiftung, gegen den Barbier Friedrich Schreiber aus Hamm wegen Sittlichkeitsverbrechen, gegen den Maurer Joseph Hink aus Schalkt wegen Meineids, gegen die unverschämte Anna Klekamp und deren Mutter, die Ehefrau Schloffer Klekamp aus Dortmund wegen Kindesmord bzw. Weisheit dazu.

Unna, 8. Okt. Der Konkurs über das Vermögen der Bankfirma Heinrich Herbrecht ist nun, nach mehrjähriger Dauer, beendet.

8. Okt. Friboles Durschen waren es, welche am 26. März 1894 von hier ausgezogen, angeblich um Frühen zu schneiden. Auf dem Heimwege begegneten den Jägern zwei harmlose Leute, die Gebrüder Winkelförter, sie sollen

die ersten im Vorbeigehen berührt haben. Jedenfalls war die Sache eine ganz harmlose, die Jäger fühlten sich aber so gekränkt, daß sie sofort ihre geladenen Gewehre auf die beiden Winkelförter abfeuerten, die etwa 10 bis 15 Schritte entfernt waren. Der eine Winkelförter wurde von einem, der andere von 15 Schrottkugeln getroffen. Diese sind nicht entfernt worden, der Mann muß sie zeitweilig mit sich herumtragen. Vor einiger Zeit ist schon einer der Schützen, der Bergmann Böhm von hier, mit 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden, am 5. d. M. wurde vor der Strafkammer in Dortmund der Bergmann Wilhelm Klapproth von hier, der zweite Schütze, zu derselben Strafe verurteilt.

8. Okt. Unkenntnis des Gesetzes schließt nicht vor Strafe. Im vergangenen Jahre wurde bekanntlich gegen den hiesigen Polizeikommissar Keesen ein Verbrechen geplant. Der letztere hatte eine sozialistische Versammlung ausgeschrieben, in welcher die Agitatoren Fr. Adenberger als Rednerin auftrat. Die Auflösung erfolgte, weil die anwesenden Frauen sich nicht entfernten. Der Bergmann Weder hatte sich ob dieses Vorganges so erregt, daß er beschloß, dem Kommissar einen gehörigen Streich zu spielen. Er brachte von der Zede eine Dynamitpatrone mit, die er mit einer Zündschnur verband. Diese Zündschnur legte er dem Kommissar auf das Fensterbrett und zündete die Zündschnur an. Das Verbrechen ist aber durch einen Zufall nicht nach dem Wunsche des Thäters ausgefallen. Die Herstellung der Patrone hatte Weder in Gegenwart seines Stubengenossen, des Schreiners Theodor Büfcher, vorgenommen, der zwar abgeraten hat, einen solchen Streich zu begehen, doch wäre es seine Pflicht gewesen, Anzeige von dem geplanten Verbrechen zu machen. Er will diese gesetzliche Bestimmung nicht gekannt haben. Die Strafkammer in Dortmund hat ihn aber heute wegen jener Unterlassung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

*** Dortmund. Der erste Spatenstich** zum Dortmund und der Hafen des Rheins-Weiler-Eise-Kanals soll durch eine einfache Feier begangen werden. — Der dazu zur Verwendung kommende Spaten ist in künstlerischer Weise ausgeführt und soll eine neue Zierde des städtischen Museums bilden. Die Feier selbst findet am Mittwoch, den 9. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, südlich der Unionvorstadt zwischen Sunderweg und Gneisenaustraße vor dem großen Trodenbagger statt, welcher alsdann seine Arbeiten beginnen soll.

8. Oktober. (Praktisch-sozialer Kursus.) Im Saale der Kronenburg wird ein von katholischer Seite einberufener praktisch-sozialer Kursus abgehalten, zu welchem zahlreiche Fremde meist Geistliche, erschienen sind. Nachdem am Sonntag abend die Begrüßungsversammlung stattgefunden, wurde Montag vormittag die erste Sitzung abgehalten.

Den ersten Vortrag hielt Herr Professor Fige über Wege und Mittel zur Lösung der Arbeiterfrage. Es gebe kein Universalmittel zur Lösung, nur ruhiges, schrittweises Fortschreiten könne dem Ziele näher führen. Der Handarbeiter, der Fabrikarbeiter lege beim Angebot seiner Arbeit seine ganze Person ein, er trage sozusagen seine Haut zu Markte. Wenn schon der Verkäufer überhaupt der Ausbeutung durch den Käufer ausgesetzt ist, so wäre dieses doppelt der Fall beim schwachen Arbeiter, dem stärkeren, dem Arbeiter gegenüber. Deshalb habe der Staat einzuschreiten, um dem Arbeiter Schutz zu gewähren. Der Staat sei hierzu berechtigt und verpflichtet, und es gebe jetzt keinen Kulturstaat mehr, wo nicht etwas zum Schutze der Arbeiter gegeben sei. Mit der Arbeiterfrage-Revolution vom Jahre 1890 sei Deutschland in die Vorreiterrolle, ja in die erste Stelle gerückt, und er könne mit Freude konstatieren, daß alle Parteien, von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten, dafür gestimmt hätten mit Ausnahme der Sozialdemokraten. Redner erläuterte, was das erwählte Gesetz alles umfasse, sprach über Berufskrankheiten und Abheilung der Mängel in den Betrieben. Redner regt ferner an, es möchten sich die Fabrikinspektoren rekrutieren aus dem Bergbau, da hierdurch so manche Einrichtung vom sanitären Standpunkte aus besser gestaltet werde. Redner wünscht die Vermehrung der Fabrikinspektoren. In dem Arbeiterfragegesetz seien auch Vorschriften zum Schutze der Sittlichkeit enthalten. Auf diesem Gebiete liege aber fast alles in der Hand des Arbeitgebers. Vornehmlich sei die Trennung der Geschlechter soweit es eben angehe, durchzuführen. Redner schloß: Es seien auf dem von ihm berührten Gebiete große Fortschritte gemacht, die Fragen würden geklärt, die Literatur wachse an. Für Arbeitervereine empfiehlt der Herr Professor schließlich die Anschaffung des Werkes von Dr. Aupres: „Die gewerbliche Hygiene“.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Dr. Brüll-Wittersdorf über das sozialdemokratische „erfurter Programm“. Redner gibt zu, daß das Programm manche berechnete Forderungen enthalte, aber man könne diese auch erfüllen, ohne daß man Sozialdemokrat sei.

Ueber die Gewergerichte sprach der Abgeordnete Dr. Bachem-Berlin. Derselbe bezeichnet diese Gerichte

als eins der kleinen Mittel zur Lösung der sozialen Frage. Früher habe der Arbeiter die ordentlichen Gerichte anrufen müssen, und da seien oft Entscheidungen gefallen, die den Ansprüchen der Arbeiter nicht entsprochen hätten. Die Amtsgerichte und die Amtsrichter seien nicht geeignet, in solchen gewerblichen Streitigkeiten zu entscheiden, denn es ermangele den Richtern die intensive Kenntnis des gewerblichen Lebens, das sich hineinfänden in den Interessen der Arbeiter. Bei der Wahl der Richter oder Jurymänner sich alle sozialdemokratischen Kreise zusammen, um die Wahl ausgesprochener Sozialdemokraten zu verhindern. Redner hebt dann die Vorteile der Gewergerichte hervor, die in der Hauptsache in der Billigkeit der Gerichte, in der Möglichkeit des Vergleiches liegen, was durchaus verhältnismäßig wirke. Die Ausdehnung der Gerichte auf kaufmännische und agrarische Verhältnisse werde jetzt von einer Seite angegriffen. Der Reichsgerichtsrat A. D. Wahr wolle sogar den ganzen amtsgerichtlichen Prozeß betragenden Gerichten zuweisen. Der Redner ist auch der Ansicht, daß Fehlen der Berufssanktion sei für die Gewergerichte ein Segen, denn die Streitfälle würden schnell erledigt zum Vorteile der Parteien.

8. Oktober. Wahlversammlungen fanden in unserem Reichstagswahlkreise am letzten Sonntag wieder an verschiedenen Orten statt. — Eine vom liberalen Wahlkomitee in Schwerte einberufene Versammlung war sehr gut besucht und nahm unter Leitung des Reichsanwalts Herrn Bachmann einen höchst anregenden und befriedigenden Verlauf. Nach einer kurzen Begrüßung erteilte der Herr Vorsitzende das Wort unserem Reichstagskandidaten Herrn Th. Müller. Vor etwa 2 1/2 Jahren, führte Redner aus, habe er von derselben Stelle aus zu den Wählern gesprochen, zu welcher Zeit die Frage der Wählungen im Vordergrund stand, um gegen die Feinde im Osten und Westen gekämpft zu sein. Hoffentlich verummele nunmehr für immer das Gesicht der Franzosen. Unsere Lage sei gegenwärtig eine sehr angenehme infolge der inneren Parteikämpfe. Der Wahlkreis Dortmund habe sich demnach zu entscheiden, ob er einen Sozialdemokraten als Vertreter haben wolle, der mit dazu beitragen würde, ein Chaos zu bilden, von dem niemand wisse, was daraus entstehen könne, oder ob er das nicht wolle. Wer der Wahl sich enthalte, trage bei zu der Wahl eines Sozialdemokraten. Redner wies dann den ihm gemachten Vorwurf zurück, daß er nicht für die Landwirtschaft eingetreten sei und betonte, er habe im Gegenteil in eminenter Weise deren Interessen vertreten, ganz besonders auch die Interessen der Landwirte im Westen gegenüber dem Osten, weil hier in dem industriellen Bezirke eine gedehnte Entwicklung sich nur vollziehen könne in einem innigen Zusammenhange von Industrie und Landwirtschaft. In ausführlicher Weise bespricht Redner des weiteren die Handelsverträge im gleichen Sinne, wie er dies in seiner vor acht Tagen in Dortmund gehaltenen Rede gethan, sich schließlich ganz energisch gegen den Vorwurf verwahrt, daß er die Interessen der Landwirtschaft vernachlässigt habe; daß ihm jetzt der Bund der Landwirte strikte Vorschriften machen wolle, könne nicht ernstlich gemeint sein und auch dagegen müßte er sich vernehmen. Daß er die Landwirte über alle Stände stellen solle, dürfe man ihm nicht zumuten. Darauf befaßte sich Redner mit den Behauptungen und deren Widerlegung des sozialdemokratischen Flugblattes (dem Montag ein zweites gefolgt ist, das in hunderttausend Exemplaren verteilt wurde.) Am Schlusse seiner Ausführungen betont Redner, daß er stets treu und redlich gearbeitet und sich von seiner Seite keine Beeinflussung lassen. Nach einem Mandat gelte er nicht und er trete bereitwillig zurück, wenn ein anderer Kandidat sich finden lasse, der mehr Stimmen auf sich vereinige, als er, ausgenommen einen Sozialdemokraten. Dem Redner wurde am Schlusse seines Vortrages stürmischer Beifall dargebracht. Aus den Reihen der Zuhörer heraus erging ein Arbeiter der Wähler, welcher betonte, die höchste Zierde eines jeden Deutschen sei es von jeder gewesen, treu zu Kaiser und Reich zu halten. Hieran werde es hoffentlich auch bei der bevorstehenden Wahl nicht fehlen, ganz besonders deshalb nicht, weil gerade die Weiskalen zu allen Zeiten treu und fest zu ihrem Könige und Vaterlande gehalten hätten. Das Hoch auf den Kaiser, mit welchem Redner schloß, fand jubelnden Wiederhall. Der Herr Vorsitzende richtete dann noch einige Worte an die Versammlung, indem er die Wähler ermahnte, jeder an seiner Stelle seine Schuldigkeit zu thun und für Herrn Müller einzutreten. Mit einem Hoch auf den letzteren wurde dann die Versammlung geschlossen.

Die Zentrumspartei hielt am Sonntag drei Versammlungen im Wahlkreise ab, davon fand eine in Castrop, eine in Bienen und eine in Rath. Gesehenshaue in Hörde statt. Der Saal des letzteren war brechend voll. Als Redner traten die Herren Dr. Pieper, Stadtverordneter Lenning aus Dortmund und Pastor Jiegeweidt in Hörde auf. — Herr Dr. Pieper sprach fast eine Stunde über „Arbeiterverehrungs- und Arbeiterfragegesetz“ und kritisierte dann nicht nur die Leistungen der Sozialdemokraten, sondern auch die der National-liberalen. Nach Herrn Dr. Pieper sprach der Reichstags-

kandidat des Zentrum, Herr Stadtverordneter Lenning, über seine gegnerischen Kandidaten, aber doch dabei anerkennend, daß Herr Müller mit durchaus anständigen Mitteln kämpfe, wenn er auch hier in der Frage der Annahmegerichte gegen die Sozialdemokraten einen anderen Standpunkt angenommen habe, als auf einer industriellen Versammlung in Düsseldorf und wenn er auch in seinem Programm über die wichtigsten Tagesfragen, wie das Wahlrecht für den Reichstag, den weiteren Ausbau der sozialen Gesetz für Handwerker und Arbeiter, den Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb im Handel die denkbar größte Unklarheit gelassen oder sich ganz ausgeschwiegen habe. Scharf wandte sich Redner gegen die „Rein-Weisk.“, die ihm vorgeworfen, daß er die Evangelischen beschimpft habe, im Gegenteil sei er der Meinung, daß wir mit den gläubigen evangelischen Elementen in vielen Dingen sehr wohl zusammengehen könnten und müßten. Im zweiten Teile seiner Rede befaßte sich der Herr Lenning mit der Sozialdemokratie als einer antireligiösen und revolutionären Partei, die nur auf dem Wege der Gewalt alles Bestehende umzuwerfen wolle, ohne selbst zu wissen, was an dessen Stelle zu setzen sei. Die Rede fand großen Beifall. — Herr Pastor Jiegeweidt feierte dann, unter Betonung des Zentrumskandidaten, die Anwesenheit zur bevorstehenden Reichstagswahl, und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf St. Maj. den Kaiser. Gegen 9 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Versammlung der sozialdemokratischen Partei, die im Pottenschen Saale in Hörde stattfinden sollte, mußte deshalb ausfallen, weil dieselbe nicht rechtzeitig angemeldet war.

Der freiständige Verein hatte seine Parteigenossen auf Samstag abend im Rühnischen Saale in Dortmund zu einer Versammlung eingeladen, mit der Tagesordnung: „Unter Verbalten zur bevorstehenden Reichstagswahl.“ Einige Redner sprachen sich von vornherein für die Unterstützung der sozialdemokratischen Kandidaten aus, während gewichtige Stimmen unter Aufkündigung von Gründen davon abrieten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, an den bisherigen Vertreter des Wahlkreises Herrn Th. Müller schriftlich die Anfrage zu richten, wie er sich stelle zum allgemeinen geheimen direkten Wahlrecht, wie zum Antrag Richter, der dahin lautet, die Stimmzettel zu den Reichstagswahlen in beidseitig gestempelten Couverts in einem besonderen Zimmer zu überreichen und endlich wie Müller sich in Zukunft den Handelsverträgen gegenüber verhalten werde.“ Eine vierte Frage über die Stellung Müllers bezüglich der Verklärung der Marine wurde abgelehnt.

Brünnhauferheide. (Dortmund Schöfengericht am 5. d. M.) Schredlich ausgerichtet wurde der Bergmann Ludwig Haupt zu Brünnhauferheide am 8. Juli d. J. Bluthierström und befehlungslos wurde der Kerker aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Am jenem Tage hatte der Bergmann August Koch von Brünnhauferheide seinen schlaamen Tag. Er lag mit dem Haupt Streit an, der sehr schlimm für letzteren abgelaufen ist. Haupt begab sich vor die Thür, Koch kam heraus, ergriff den Kopf und befaßte sich mit ihm. Koch kniete auf den Boden liegenden Kopf und drückte ihm eine Anzahl Stiche und Schüsse in den Kopf. Haupt hatte zehn Stiche in den Kopf. Für diese Handlung erhielt Koch heute 3 Jahre Gefängnis und wurde sofort verhaftet.

*** Sengeln, 8. Oktober. Feuer** entstand Montag morgen 5 Uhr plötzlich in dem Hause des Bergmanns Karl Rohmann auf bisher unangelegte Weise. Das ganze Haus stand in Flammen und war an Wänden nicht zu denken. Auch das daneben stehende und von zwei Familien bewohnte Wohnhaus des Landwirts Streng wurde vom Feuer ergriffen. Beide Häuser brannten bis auf die Grundmauern nieder. Rohmann hat leider auch sein Mobiliar und das Bargeld, welches er nicht schnell genug retten konnte, verloren. Das Haus und die meisten Sachen sind bei ihm durch Versicherung gedeckt, während Streng sein Haus nur kaum zur Hälfte verlor. Am heutigen Tage gegen 1 1/2 Uhr nachmittags entlief sich unser Stadt ein schweres Gewitter mit fräufigem Regen-Niedergang. Der Wind schlug in das Haus des Gutsbesitzers Hohenhewer in dem benachbarten Bergefeld und zündete. Das Gebäude brannte total nieder. Gefährlichkeit und Inhaft waren vorhanden.

Schwerte, 4. Okt. (Wahltag.) Am heutigen Tage gegen 1 1/2 Uhr nachmittags entlief sich unser Stadt ein schweres Gewitter mit fräufigem Regen-Niedergang. Der Wind schlug in das Haus des Gutsbesitzers Hohenhewer in dem benachbarten Bergefeld und zündete. Das Gebäude brannte total nieder. Gefährlichkeit und Inhaft waren vorhanden.

Ersfeld, 7. Okt. Vier Vermumnte überfielen Donnerstag Abend eine Arbeiterfrau in ihrer Wohnung, mißhandelten sie und beraubten das Haus, das sie hierauf in Brand stellten. Die Frau und die Kinder konnten sich retten. (Es hat sich herausgestellt, daß die Frau die Brandstifterin ist.)

Nagden, 4. Okt. (Meineidsprozeß gegen Bruder Trens.) Heute begann, ebenfalls vor einem überfüllten Auditorium, die Verhandlung gegen den Klosterbruder Trens. Dieser wurde, wie bereits mitgeteilt, kurz nach Beendigung des Mordlage-Prozesses wegen Verstoß des wissentlichen Meineids verhaftet, weil er als Zeuge in dem Mordlage-Prozess ausgesagt hat: Forbes habe in der

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(10. Fortsetzung.)

Juliane blühte ihn verklärt und liebend an. „Ich bin nicht kränzlich mehr, die Liebe hat mich geheilt und gekräftigt!“ rief sie. „Wie ein Wunderbalsam hat sie mich verjüngt, ich fühle, daß jetzt ein anderes Blut in meinen Adern rinnt! Den Gefahren, die Du überwindest, will auch ich trotzen, gemeinsam wollen wir ihnen entgegengehen! Siegfried, ich bin ja Dein, da kann uns nur der Tod trennen!“ Sie barg ihren Kopf an seiner Brust. Verzweiflungsvoll glitt Jades Auge durch das Zimmer hin. Gab es denn gar kein Mittel der Rettung? Sollte nicht der Schritt, daß er ihr seine Liebe gestanden, so fürchtbar rächen, daß sie sich an ihn klammerte, um ihn nie wieder zu verlassen? Seine Brust rang nach Atem. Kleber würde er sich selbst den Tod gegeben haben. Gewaltig raffte er sich zusammen.

„Nein, es darf nicht sein!“ sprach er. „Ich darf nicht durch das süße Gift, das Du mir voranbereitest, mich bestechen lassen, denn Dein Leben ist mir heiliger als alle meine Wünsche. Juliane,“ fuhr Jades fort, „Du kennst die Beschwerden und Gefahren einer solchen Eereise nicht, Du ahnst nicht, wie viele Tausende jährlich ihr Leben in den Wellen aushauchen, Du weißt nicht, was es heißt, einen Sturm auf See zu erleben. Genußhoch heben die Wellen das Schiff empor, um es im nächsten Augenblick eben so tief wieder herabzusinken, ihnen ist keine Menschenmacht gewachsen, wie Spreu fegen sie alles fort vom Deck. Glücklicherweise, welche dann ein schwaches Brett erfährt, an dem sie sich anklammert, um nicht unterzusinken! Aber bestreife Du die Kraft, Tage lang an ein solches Brett geklammert, von den Wogen umhergeworfen zu werden, bis Dich ein glücklicher Zufall an das Land treibt? Nein, nein, solche Gefahren sind nicht für ein schwaches Weib, Deine garte Gestalt würde ihnen unterliegen!“

Es war ihm doch gelungen, Juliane besorgt zu machen, denn sie schwie. „Jetzt muß ich fort, weil notwendige Geschäfte mich rufen,“ sprach er.

„Siegfried, Du willst mich verlassen,“ rief Juliane schmerzhaft.

„Nur für kurze Zeit, für wenige Stunden, dann

kehre ich zu Dir zurück. Geiziger soll kein Mensch mit der Zeit sein, als ich sein werde, denn jede Minute, die ich gewinne, gehört Dir und meinem Glück.“

Er wand sich aus Julianens Armen los und eilte fort. Die Glückliche blieb allein zurück. Einige Sekunden lang blieb sie regungslos stehen und starrte auf die Thüre, durch die er verschwunden war, dann trat sie vor den Spiegel, um zu sehen, welche Veränderung das Glück hervorgerufen hatte. Ja, sie fühlte sich unfassbar glücklich! Und war sie nicht verjüngt? Wie ihre Augen leuchteten, wie sich ihre Wangen gerötet hatten!

Kein Gedanke, daß Jades nach ihrem Vermögen trachten könne, kam ihr; endlich, endlich hatte ein Mann ihre Vorzüge richtig erkannt. Allen Menschen hätte sie gurren mögen, daß sie verlobt sei und doch war es auch wieder so schön, das süße Geheimnis zu bewahren.

Jades hatte sich in eine Weinstube gesüßigt und zur Stärkung haßig einige Glas Wein getrunken. Er bedurfte der Erholung, weil die Verstellung alle seine Kräfte in Anspruch genommen hatte. Zurückgelehnt auf dem Stuhle, den Rauch einer Zigarre in die Luft blasend, saß er da, und ein spöttisches Lächeln glitt an seinen Mund hin.

Die Not hatte ihn zu der Komödie getrieben, er spielte sie indessen nur mit dem größten Widerwillen, denn Juliane besaß nichts Anziehendes und Verlockendes. Er würde diesen Schritt nicht gethan haben, wenn dies nicht das sicherste Mittel gewesen wäre, ihr Mißtrauen zu befeigen. Er bedurfte ihrer gerichtlich beglaubigten Vollmacht, um ihre Ansprüche auf die Erbschaft zur Geltung zu bringen und das Geld zu erheben; außerdem mußte sie ihn mit Weisegeld ausstatten, und er war durchaus nicht gesonnen, eingeschränkt zu leben.

Er sah voraus, daß dieser letzte Punkt ihm noch viel Schwierigkeiten bereiten werde, denn er kannte den Geiz der Dame.

Ihr thörichter Entschluß, ihn nach Amerika begleiten zu wollen, fuhr ihm auf's Neue durch den Kopf. Wohl hatten die Gefahren, die er ihr ausgemalt, sie besorgt gemacht, allein konnte sie den Entschluß nicht wieder aufnehmen? Was sollte er beginnen, wenn sie darauf bestand? Er sann vergebens nach einem Auswege; nur das stand bei ihm fest; begleiten durfte sie ihn auf keinen Fall.

Dann dachte er wieder über seinen Plan nach, obson er im Wesentlichen vollständig mit sich einig war. Julianens Erbschaftsprüfung unterlag keinem Zweifel, er wollte sie geltend machen, das Geld erheben und mit ihm natürlich nie zurückkehren. Mit solchem Vermögen konnte er auch in Amerika ein sehr angenehmes Leben führen, und wer konnte ihn in dem großen Lande aufsuchen, wenn er sich einen anderen Namen gab?

Er wußte sehr wohl, daß Juliane nicht die einzige Erbschaftsprüfung war, mit Absicht hatte er ihr dies verschwiegen, denn je größer die Hoffnung, um so leichter war sie zu einem Opfer bereit. Seine Nachforschungen nach den Geschwistern ihrer Mutter waren nicht so eingehend gewesen, wie er ihr geschwiebert. Er hatte in L. erfahren, daß sowohl Anna Lamprecht eine Tochter, wie Wilhelm Lamprecht einen Sohn hinterlassen hatte. Wo dieselben waren, wußte er freilich nicht, und er wollte sich auch nicht die Zeit nehmen, dies zu erforchen. War es doch sehr ungewiß, ob sie von der Erbschaft Kenntnis erhielten, und wenn dies wirklich der Fall war, wenn sie ihre Ansprüche geltend machten, so mußte Juliane, oder richtiger ihn, doch immer noch ein bedeutendes Vermögen zufallen.

Für ihn lag Alles daran, sobald als möglich Amerika und Chicago zu erreichen, denn dort erst konnte er nach den Verhältnissen ermeßen, welche weiteren Schritte notwendig seien.

Der Wein schmeckte ihm, er bestellte eine zweite Flasche; einige Freunde gestellten sich zu ihm, und lustig zechte er weiter. Mit Widerwillen dachte er daran, daß er Juliane versprochen, in wenigen Stunden wieder zu ihr zu kommen. Diese Stunden waren bereits verfloßen. Er sollte sich aus dem lustigen Kreise losreißen und wieder die schwere Rolle des Verliebten spielen.

Er konnte es nicht. Jetzt, wo sein Kopf von Wein erglühete, wo sein Blut schneller floß, konnte er nicht ihre Hand erfassen und küssen, er konnte nicht den Arm um sie schlingen, mit Widerwillen würde er sie von sich gestoßen haben.

Mochte sie ihn schmerzhaft erwarten! Haha! Mochte sie erfahren, daß es kein Glück ohne Trübung gäbe. Nur kurze Zeit wußte er noch in der Stadt, an die sich für ihn so viele lustige Erinnerungen

knüpften, diese Zeit wollte er wenigstens auskosten. Juliane mochte warten!

Juliane erwartete ihren Verlobten. Sie hatte sich bräutlich geschmückt und, wenn auch mit schwerem Herzen, ein einfaches Mahl bereitet und eine Flasche ihres Weines auf den Tisch gestellt. In stiller Glückseligkeit wollte sie mit ihm ihre Verlobung feiern, Niemand sollte wissen, wie selig zwei Herzen in dem Zimmer schlugen.

Zwanzig Mal trat sie vor den Spiegel hin, und sie war mit sich zufrieden. Das leicht um den Hals geschlungene rosa Band verlieh auch ihren Wangen einen jugendlichen rosa Schimmer. Sie fühlte sich so leicht und wohl; wie ein Schmetterling am ersten sonnigen Frühlingstage hätte sie ihre Flügel entfalten und sich aufschwingen mögen; sie preßte ihre betörenden Lippen zärtlich an sich, um sie gleich darauf wieder von sich zu stoßen, denn sie erwartete ja ihren Geliebten.

Sie saß fünfzigmal nach der Uhr, als er immer noch nicht kam, sie lauschte, ob sie seinen Schritt nicht auf der Treppe vernehme, sie öffnete sogar das Fenster und blickte lange und sehnsüchtvoll auf die Straße hinaus, ohne daran zu denken, daß sie sich erkälten könnte. Die Abendluft war kühl, allein sie empfand die Kühle nicht, denn ihre Wangen glühten und in ihr glühte Alles. In dem alten Herzen war ein so leidenschaftliches Feuer entflammt, wie sie es selbst kaum für möglich gehalten hatte.

Bei jedem Schritte im Hause bedte sie freudig auf, allein der Geliebte kam nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Scherzrätsel.

Die Gnäd'ge hatte zu der Wags
Dieberrisch heut früh' gesagt:
„Zuerst sollst Du das Feuer 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Sodann mir Schuß' und Nieder 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Thu' das mit Nieder und mit Schuß'n,
Was Wirte oft mit Gästen thu'n!“

(Ankündigung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

1. — 2. — 3. — 4. — 5. — 6. — 7. — 8. — 9. — 10. — 11. — 12. — 13. — 14. — 15. — 16. — 17. — 18. — 19. — 20. — 21. — 22. — 23. — 24. — 25. — 26. — 27. — 28. — 29. — 30. — 31. — 32. — 33. — 34. — 35. — 36. — 37. — 38. — 39. — 40. — 41. — 42. — 43. — 44. — 45. — 46. — 47. — 48. — 49. — 50. — 51. — 52. — 53. — 54. — 55. — 56. — 57. — 58. — 59. — 60. — 61. — 62. — 63. — 64. — 65. — 66. — 67. — 68. — 69. — 70. — 71. — 72. — 73. — 74. — 75. — 76. — 77. — 78. — 79. — 80. — 81. — 82. — 83. — 84. — 85. — 86. — 87. — 88. — 89. — 90. — 91. — 92. — 93. — 94. — 95. — 96. — 97. — 98. — 99. — 100. — 101. — 102. — 103. — 104. — 105. — 106. — 107. — 108. — 109. — 110. — 111. — 112. — 113. — 114. — 115. — 116. — 117. — 118. — 119. — 120. — 121. — 122. — 123. — 124. — 125. — 126. — 127. — 128. — 129. — 130. — 131. — 132. — 133. — 134. — 135. — 136. — 137. — 138. — 139. — 140. — 141. — 142. — 143. — 144. — 145. — 146. — 147. — 148. — 149. — 150. — 151. — 152. — 153. — 154. — 155. — 156. — 157. — 158. — 159. — 160. — 161. — 162. — 163. — 164. — 165. — 166. — 167. — 168. — 169. — 170. — 171. — 172. — 173. — 174. — 175. — 176. — 177. — 178. — 179. — 180. — 181. — 182. — 183. — 184. — 185. — 186. — 187. — 188. — 189. — 190. — 191. — 192. — 193. — 194. — 195. — 196. — 197. — 198. — 199. — 200. — 201. — 202. — 203. — 204. — 205. — 206. — 207. — 208. — 209. — 210. — 211. — 212. — 213. — 214. — 215. — 216. — 217. — 218. — 219. — 220. — 221. — 222. — 223. — 224. — 225. — 226. — 227. — 228. — 229. — 230. — 231. — 232. — 233. — 234. — 235. — 236. — 237. — 238. — 239. — 240. — 241. — 242. — 243. — 244. — 245. — 246. — 247. — 248. — 249. — 250. — 251. — 252. — 253. — 254. — 255. — 256. — 257. — 258. — 259. — 260. — 261. — 262. — 263. — 264. — 265. — 266. — 267. — 268. — 269. — 270. — 271. — 272. — 273. — 274. — 275. — 276. — 277. — 278. — 279. — 280. — 281. — 282. — 283. — 284. — 285. — 286. — 287. — 288. — 289. — 290. — 291. — 292. — 293. — 294. — 295. — 296. — 297. — 298. — 299. — 300. — 301. — 302. — 303. — 304. — 305. — 306. — 307. — 308. — 309. — 310. — 311. — 312. — 313. — 314. — 315. — 316. — 317. — 318. — 319. — 320. — 321. — 322. — 323. — 324. — 325. — 326. — 327. — 328. — 329. — 330. — 331. — 332. — 333. — 334. — 335. — 336. — 337. — 338. — 339. — 340. — 341. — 342. — 343. — 344. — 345. — 346. — 347. — 348. — 349. — 350. — 351. — 352. — 353. — 354. — 355. — 356. — 357. — 358. — 359. — 360. — 361. — 362. — 363. — 364. — 365. — 366. — 367. — 368. — 369. — 370. — 371. — 372. — 373. — 374. — 375. — 376. — 377. — 378. — 379. — 380. — 381. — 382. — 383. — 384. — 385. — 386. — 387. — 388. — 389. — 390. — 391. — 392. — 393. — 394. — 395. — 396. — 397. — 398. — 399. — 400. — 401. — 402. — 403. — 404. — 405. — 406. — 407. — 408. — 409. — 410. — 411. — 412. — 413. — 414. — 415. — 416. — 417. — 418. — 419. — 420. — 421. — 422. — 423. — 424. — 425. — 426. — 427. — 428. — 429. — 430. — 431. — 432. — 433. — 434. — 435. — 436. — 437. — 438. — 439. — 440. — 441. — 442. — 443. — 444. — 445. — 446. — 447. — 448. — 449. — 450. — 451. — 452. — 453. — 454. — 455. — 456. — 457. — 458. — 459. — 460. — 461. — 462. — 463. — 464. — 465. — 466. — 467. — 468. — 469. — 470. — 471. — 472. — 473. — 474. — 475. — 476. — 477. — 478. — 479. — 480. — 481. — 482. — 483. — 484. — 485. — 486. — 487. — 488. — 489. — 490. — 491. — 492. — 493. — 494. — 495. — 496. — 497. — 498. — 499. — 500. — 501. — 502. — 503. — 504. — 505. — 506. — 507. — 508. — 509. — 510. — 511. — 512. — 513. — 514. — 515. — 516. — 517. — 518. — 519. — 520. — 521. — 522. — 523. — 524. — 525. — 526. — 527. — 528. — 529. — 530. — 531. — 532. — 533. — 534. — 535. — 536. — 537. — 538. — 539. — 540. — 541. — 542. — 543. — 544. — 545. — 546. — 547. — 548. — 549. — 550. — 551. — 552. — 553. — 554. — 555. — 556. — 557. — 558. — 559. — 560. — 561. — 562. — 563. — 564. — 565. — 566. — 567. — 568. — 569. — 570. — 571. — 572. — 573. — 574. — 575. — 576. — 577. — 578. — 579. — 580. — 581. — 582. — 583. — 584. — 585. — 586. — 587. — 588. — 589. — 590. — 591. — 592. — 593. — 594. — 595. — 596. — 597. — 598. — 599. — 600. — 601.

hiesigen Gattin, die Tochter der Wirtin, eine Frau Schumacher, unzüchtig berührt, während mehrere andere Zeugen dies bestritten.

Nach Schluss der Zeugenvernehmung beantragte der Staatsanwalt von Dreier die Freisprechung des Angeklagten. Nach ganz kurzer Beratung gaben die Geschworenen ihren Wahrspruch auf auf Nichtschuldig ab. Der Staatskasse wurden im freisprechenden Urteil auch die Kosten der Verteidigung auferlegt.

Vermischtes.

— **Eisenbahnunglück in Belgien:** Brüssel, 7. Oktober. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gestern Abend zwischen Wavre und Ottignies durch den Zusammenstoß einer Lokomotive mit einem von Reisenden vollbesetzten Zuge.

Der Personenzug, welcher aus Nivelles kam, wurde von einer Lokomotive angefahren, wodurch sechs Waggons und beide Lokomotiven total zerstört wurden. Unter den Trümmern hat man bisher 14 Tote und 41 Verwundete hervorgezogen. Sechs Leichen, darunter ein Geiziger und ein Maschinist, sind im Wartesaal von Ottignies untergebracht. Unter den Trümmern befinden sich wahrscheinlich noch zwei Leichen. Die 41 Verwundeten, unter welchen mehrere schwer verletzt sind, wurden in die in der Nähe gelegenen Häuser transportiert. Der Zusammenstoß erfolgte zwei Kilometer von Ottignies. Die Strecke, auf welcher der Zusammenstoß stattfand, ist eingeleitet. Da der Personenzug Verspätung hatte, war die Lokomotive eines Güterzuges aus Versehen abgelassen worden. Ein Extrazug brachte gegen Mitternacht eine Anzahl Verletzte und Hilfsarbeiter aus Brüssel nach der Unglücksstätte. Auf dieser spielten sich herzzerreißende Szenen ab, da inzwischen Angehörige der Verunglückten aus Brüssel, Charleroi und anderen Orten eingetroffen waren.

Der frühere Premierminister Beernaert befand sich im ersten Wagon mit sieben Familienangehörigen. Seine Schwägerin, Frau Mourlon, die Gattin eines bekannten Ingenieurs, wurde auf der Stelle getötet, Frau Beernaert leicht an der Brust verletzt, der Staatsminister selbst nicht verwundet. Zwei Waggons rammten in einander. Nach jetziger Feststellung beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück von Ottignies Getöteten 18, verwundet sind etwa 100 Personen, darunter etwa dreißig schwer, von denen mehrere den Tag nicht überleben werden. Unter den Toten befindet sich ein Arzt und ein Vikar, die übrigen sind Kaufleute und andere Bewohner der Umgegend. Die Entstehung des Unglücks ist folgende: Eine von Ottignies in voller Schnelligkeit daherkommende Lokomotive fuhr im Bahnhof von Mourtry gegen einen in Bewegung befindlichen Zug. Drei Wagen fuhren buchstäblich einer auf das Dach des anderen und zermalnten die Insassen in fürchterlicher Weise. Hilfe wurde unmittelbar von Ottignies und Brüssel gesandt; die Aufräumarbeiten wurden sogleich eingeleitet.

— 8. Oktober. Nunmehr hat man bereits 27 Tote und 115 Verwundete unter den Trümmern des Eisenbahnunglücks hervorgeholt. Zahlreiche Tote sollen noch unter den Trümmern begraben sein. Dem Lokomotivführer wurde der Kopf vom Rumpf getrennt.

— **Ein deutscher Prinz macht seine Hochzeitsreise.** Am herrlichsten Frühlingsnachmittage fuhr er mit seiner reizenden jungen Frau da oben im bayerischen Hochgebirge in der lauschigen Einsamkeit eines Tannenwaldes. „Ob wohl auf Erden zwei andere Sterbliche giebt, die so selig sind wie ich und Du!“ ruft er, nach oben blickend. Ein Wort giebt das andere. Man ergeht sich in theoretischen Betrachtungen aller Art und kommt zu dem Schlusse, daß es für die Möglichkeit des Glückes gleichgültig sei, ob man in der Hütte oder im Palaste wohne. Wie das Paar eben im besten Plandern ist, kommt ein junger Bauer lustig singend des Weges daher. „Gefelbter“, ruft die Prinzessin ihrem Gatten ins Ohr, „laß uns den Landmann fragen, ob er auch das Glück kennt wie wir!“ Er winkt den Landmann heran. „Sagt, mein Freund“, beginnt er, nachdem er den Menschen durch einige Vorfragen vertraulich gemacht hat, „seid Ihr eigentlich glücklich?“ — „Wie meint der Herr das?“ — „Nun, ob Ihr mit Eurem Schicksal zufrieden seid?“ — „Freilich“, versetzt der Bauer, „I willt net, was mir abging I hab' mei gutes Auskommen, Frau und Kind sind, Gott sei Dank, gesund, Essen und Trinken schmeckt mir und von Sorgen und Mergel weiß i halt nix.“ — „So“, sagte der junge Prinz beifällig, „aber bestimt Euch einmal, habt Ihr im Grunde gar keine Sorgen? Erwächst Euch nie und nirgends einmal ein Verdruß?“ — „Daß i nüt wüß'! Höchstens, nun ja, das sieht richtig. Manchmal — ja...“ Die Prinzessin horchte auf. „Nun“, ermunterte der Prinz, „spricht ungeniert. Was habt Ihr zu klagen?“ — „Ja“, sagte der Bauer, sich hinter dem Ohr fahrend, „manchmal hab' ich halt was mit mei'n Weib' Schauen's, so am Sonntag. Unter der Woche gang i halt nüt viel ins Wirthehaus, oder wenn i gang', trink i halt ein oder zwei Glas. Des Sonntags aber, — Ihr wißt halt wie's da geht. Da sitzt man bei ein guten Freund, und da kommt zu zwei Gläsern das dritte — und wenn der Förster kommt, trinkt mer auch a viertes oder a fünftes und dann kommt der Herr Lehrer, der gar a lustiger Herr ist, und da trinkt mer a sechstes und a siebtes, und zuletzt kommt noch der Feldgendarm, der hat an Durst, über den geht gar nix, und da trinkt mer a achtes und a neuntes und manchmal auch a zehntes und a elftes... Und wann i nun gar a zwölftes trinke und komme heim und bin a bissel fibel, dann fängt mei Weib an zu kessen und zu räsonieren!“ — „Was“, unterbricht ihn die Prinzessin, „Ihr wollt Eure arme Frau noch anklagen, wenn sie über Euch schändlichen Trunkensold in Verzweiflung gerät? Ihr seid ja auf ganz abentheuerlichem Wege! Zwölft Glas! Und das erzählt Ihr mir mit lachendem Munde? Bedenkt Ihr denn garnicht, daß bei solchem Lebenswandel schließlich der ganze Hausstand rückwärts geht, daß die Kinder miztraten, wenn der Vater ihnen dieses schändliche Beispiel giebt? Könt Ihr denn nicht vergnügt sein ohne diese gräßlichen Ausschweifungen?“ Da stößt der Bauer dem Prinzen angewidert mit dem Ellbogen in die Seite und sagt mit verständnis-

vollem Blick auf die erglühende Prinzessin: „Aber akkurat die nämliche Gey' wie mei Mariel!“ Sprichst und verläßt mit einem Jodeln den Schauplatz.

— **Eine Grabchrift für Bismarck.** Die Londoner „Pall Mall Gazette“ hat, anknüpfend an Bismarcks angebliche Aeußerung, er habe nur noch den Gehrgelz, eine gute Grabchrift zu haben, in ihrem Leserkreis einen Wettstreit wegen solcher eröffnet. Unter den zahlreichen Eingängen befindet sich u. A. folgende:

„Here sleep
Lad in the soll of the Fatherland
He whot made it great enough
To be a worthy resting-place for him.“
(Hier schläft, gebettet in den Boden des Vaterlandes, er, der es groß genug machte, um eine würdige Ruhestätte für ihn zu sein!)“

— **Aus Acherleben** wird gemeldet: Im Senkungsgebiet ist ein neuer Einbruch erfolgt. Erhebliche Veränderungen zeigen sich sonst im Senkungsgebiet: nicht. Auf dem etwa 1/4 Stunde östlich von ihm gelegenen Restaurationsgrundstück „Salzoth“ giebt der Brunnen kein Wasser mehr, und auf dem dabei liegenden „Wilhelmsbad“ ist der Wasserstand gesunken. Der noch etwas weiter östlich vorüberführende Eisenbahndamm (Richtung Halle) wird unausgesetzt beobachtet.

— **Von einer verheerenden Feuersbrunst** ist der bayrische Marktleden Oberelsbach heimgekehrt worden. Die meisten Gebäude wurden vernichtet; etwa 600 Personen sind obdachlos. Trotz verzweifelter Anstrengung konnten die Feuerwehmannschaften des wütenden Feuers nicht Herr werden.

— **Furchtbare Stürme.** Seit Sonnabend wühten auf den großen Binnenseen Nordamerikas furchtbare Stürme. 26 Dampfer und Schooner sind aufgelaufen oder gescheitert; der Schaden beläuft sich auf Millionen. Der Schooner „Elma“ scheiterte bei Munising, acht Mann von der Besatzung ertranken; das Fahrzeug ging zur Grunde. In Wixiting, Indiana, ertranken drei Personen.

— **Der Ertrag des Weizens** wird, wie aus den Ver. Staaten geschrieben wird, auf nicht weniger als 140 Millionen Bushels für Minnesota und die beiden Dakotas taxiert, während von vielen Seiten der Ertrag auf mehr als 175 Millionen B. geschätzt wird. Man hegte bislang über die Qualität des Ertragnisses noch einige Zweifel, da das Stroh dieses Jahr ungewöhnlich schwer sein sollte; doch haben sich auch nach dieser Richtung hin die Resultate der Ernte als durchaus gute erwiesen, welche denen des Vorjahres in keiner Weise nachstehen.

— **Ein fruchtbarer Menschenschlag.** Während bei den meisten Völkern Europas die Zahl der Geburten in wahrhaft beunruhigender Weise abnimmt, giebt die aus Engländern und Franzosen bestehende Bevölkerung von Kanada Beweise einer Fruchtbarkeit, die alles Bekannte übertrifft. Unlängst beschloß der Provinzialrat von Quebec, daß 174 200 Acker Landes, Eigentum der Regierung, 1742 Familienhäuptern, von denen jedes 12 lebende Kinder aus rechtmäßiger Ehe aufweisen müßte, geschenkt werden sollen. Es meldeten sich zahlreiche Familienväter, die 20 und mehr Kinder ihr eigen nannten, aber den Preis trug ein würdiger Mann davon, der 36 Kinder (!) vorführte und für sich allein 300 Acker Landes beanspruchte. Ein anderer hatte zwar

„nur“ 17 Kinder, aber zu seiner „Entschädigung“ führte er an, daß seine Frau erst 30 Jahre alt sei, und daß sie in einem Zeitraum von fünf Jahren zweimal Drillinge und zweimal Zwillinge zur Welt gebracht habe.

— **Eine telegraphische Depesche** reist bekanntlich in der Sekunde etwa 12,260 Meilen. Wollte man eine Depesche nach einem der entfernteren Gestirne senden, so würde dieselbe nach astronomischen Berechnungen daselbst 78 Jahre gebrauchen.

Standesamt Vellum.

Mitteilungen vom Monat September 1895.

Vermählte: Vergm. J. Harringhaus u. Wwe. Maria Harringhaus geb. Koepe, Overberge. Handelsmann A. Hille u. Friederike Bodemann, Nordbögge. Aderer J. Ader gen. Köhnemann u. Friederike Brand, Berge u. Rühse. Baharab. J. Beschulze u. Elisabeth Rühse, Osterböden, Böden. Fabrikarb. Karl Strunt u. Henriette Kielesing, Wiescherhöfen u. Berge.

Geborene: Ein Sohn den Nachbenannten: Kaufmann v. Verlemann, Wiescherhöfen. Schmitz G. Nediger, Bergcamen. Landwirt R. Feibick gen. Stehmann, Böden. Schuster W. Nebbe, Rühse. Vergm. J. Beer, Bergcamen. Schuster E. Schulte, Herringen. Maurermeister J. Krämer, Wiescherhöfen. Vergm. R. Fuhrmann, Heil. Ackernecht D. Hilft, Rühse. Tagel. B. Sommer, Herringen. Fabrikarb. D. Poth, Wiescherhöfen. Zimmerm. J. Jannemann, Vellum. Vergm. H. Kämpfer, Berge. Vergm. R. Pieper, Bergcamen. Fabrikarb. J. Tusch, Herringen. Vergm. G. Dähne, Bergcamen. Drahtzieher G. Dieffegang, Hamm. — Eine Tochter den Nachbenannten: Fuhrknecht W. Graf, Berge. Vergm. J. Bleibied, Vellum. Fabrikarb. J. Kerping, Herringen. Bahnwärter H. Denninghaus, Böden. Landwirt H. Sandbrink, Heil. Schuster J. Muntz, Overberge. Fabrikarb. W. Erdelkamp, Weesfeld. Brinkbecker H. Schlichter, Heil. Tagel. B. Sommer, Herringen. Wirt R. Kleinmann, Nordbögge. Vergm. H. Althoff, Heil. Vergm. B. Brüggemann, Heil. Baharab. G. Westkämper, Weesfeld. Vergm. R. Grumbhöfer, Overberge. Vergm. Stoverod, Overberge.

Gestorbene: Fr. Konradt, Wiescherhöfen, 3 J 9 M 19 T. Elfriede Westerschulte, Berge, 7 M 14 T. A. Tschentscher, Weesfeld, 27 J. Schneider Heinrich, Kielesing, Altenbögge, 79 J 3 M 29 T. H. Buschmann, Herringen, 1 J 1 M 29 T. J. Brandt, Wiescherhöfen, 3 M. J. Viermann, Herringen, 11 M 23 T. Auguste Budde, Bergcamen, 4 M 26 T. Dachdeckergehilfe W. Brede, Hamm, 34 J 9 M 10 T. Wwe. Köster D. Bülicher, Bette geb. Schulze-Rühnemann gen. Berlinghoff, Vellum, 71 J 3 M. Friederike Kopperrat, Wiescherhöfen, 3 M 23 T. Landwirt J. Bohnenschulze gen. Bölinghoff, Nordbögge. Marija Lange, Weesfeld, 3 M 26 T. Wwe. Weber W. Drupp, Friederike geb. Hohaus, Böden, 66 J 4 M 19 T.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

10. Oktober. Volkig, kühl, Regenfälle, starker Wind, Sturmwarnung für Küsten.
11. Oktober. Veränderlich, windig, wärmer.
12. Oktober. Abwechselnd, normale Temperatur.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Billigste und beste Bezugsquelle für Betten und Bettwaren.

Jacob Jacoby,

Bahnhofstrasse 6 u. 7, Camen, Ecke Wilhelmstrasse.

Ständiges Lager von ca. 30 kompletten Betten im Preise von M. 13¹/₂ bis M. 200.

Einzelne Ober-Betten, Unter-Betten, Kopfkissen, mit garantiert staubfreien Federn gefüllt, enorm billig!

Holz- und Eisen-Bettstellen
von den einfachsten bis zu den feinsten.

Bettfedern und Daunen
garantiert staubfreie, füllkräftige Ware.

Seegras- u. Springsfeder-Matrassen
in bester Ausführung.

Größtes Lager in Bettbarchenten und Daunenkooper, bewährte federdicke Qualitäten, außergewöhnlich preiswert.

Bettmeuble
(Züchen),
enorme Auswahl, kolossal billig!

Bettdecken, Steppdecken, Leinen, Halbleinen, Handtücher, Tischtücher, Gardinen, Teppiche etc. etc.

Bettcattune
nur beste waschechte Qualitäten.

Biber-Betttücher, in weiß u. bunt,
zu hervorragend billigen Preisen.

Schlafdecken, ganz neue Muster,
zu hervorragend billigen Preisen.

Thätige Acquisiteure
bez. Agenten sowie Inspektoren werden unter recht günstigen Bedingungen **auenthalben** gesucht.
Adr.: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden. Größte und bestfundierte Anstalt ihrer Branche. 3842

Dr. Hartung, Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Frauen- und Magenkrankheiten finden Anfn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Zum Wohl der Menschheit
bin ich gern bereit, Allen, welche an Magenbeschwerden, schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit leiden, ein Gerat unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir und vielen Anderen ausgezeichnete Dienste geleistet hat und von Ärzten warm empfohlen wird.
F. Koch, pharm. Assistent, Bielefeld.
Pöndsen, Post-Wilhelm (Bielefeld).
Wer schnell und mit geringsten Kosten Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Balangen-Post“ i. Eßlingen a. N. 2566

Meine Krautpresse
ist wieder in Betrieb.
1097
Fr. Lippmann, Overberge.

Für Camen u. Umgegend empfehle
große Böcke
zum Decken der Ziegen. 1085
Camen, Westmannstr. 37.
A. Bronheim.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt,
Röln am Rhein, Sachring 66.
Stellung erhält jeder schnell über-
allhin. Fordere per Postkarte Stellen-
Auswahl **Courier**, Berlin, Westen 4.

S. Jacoby,

Bahnhof-Strasse 8,

CAMEN

Ecke Wilhelm-Strasse,

Spezial-Geschäft
für

Schuhwaren und Hüte.

Ich empfehle in größter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen
**Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und -Stiefel,
Arbeits-Schuhe und Stiefel,**

in nur garantiert besten Qualitäten.

Herren-Hüte und Mützen, Knaben-Hüte und Mützen,

von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen, sehr billig.

Cylinder-Hüte, Chapeaux claque.

Reparaturen an auch bei mir nicht gekauften Schuhwaren bei sofortiger Bedienung
sehr billig.

Cylinder-Hüte zum Ausleihen.

Freiwilliger Verkauf!

Aus Auftrag werde ich am
**Donnerstag den 10. Oktober cr.,
morgens 9¹/₂ Uhr anfangend,**

(Sammelplatz bei dem Wirt **F. Renne** hier, Westenhof) folgende
zu dem Nachlaß des verstorbenen Schreinermeisters **Karl Dahl-**
haus hier, gehörigen Gegenstände, als:

1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 2 zweifchl.
Bettstellen mit Bettwerk, 1 Kommode, 1 Koffer,
1 Ofen, 1 Kochmaschine, 1 gr. Partie Herren-
Kleidungsstücke und Wäsche; ferner die sämt-
lichen Handwerksgeräte, als: 2 Hobelbänke,
1 Holzdrehbank mit Zubehör, 4 Schraubstöcke
zum Feinieren, 1 Feiniersäge mit Zubehör u.
eine Menge kleinere Handwerksgeräte, sodann
eine Parthie Kirschbaumbohlen, Tannenbohle
u. s. w. u. s. w.

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Empfehlung!

Nachdem ich in Dresden einen Kursus durchge-
macht habe, zeige ich den geehrten Damen von Camen
und Umgegend hiermit ergebenst an, daß ich mich
hier selbst als

Kleidermacherin

etabliert habe. Indem ich mich zur
Anfertigung von Kostümen
jeglicher Art
empfehle, bitte ich, mich mit Aufträgen, welche aufs
prompteste unter Garantie ausgeführt werden, gütigst
beehren zu wollen. Hochachtungsvoll

Wilhelmine Mertin.

Camen, im Oktober 1895.

Meine Wohnung befindet sich im
elterlichen Hause Wilhelmstraße.

Versammlung.

Interessenten, welche sich für die
Gründung eines

Turn-Vereins

interessieren, werden zu einer Ver-
sammlung eingeladen, welche **Donn-**
tag d. 13. d. M., nachmit-
tags 4 Uhr beim Wirt **Eppich**
stattfindet.

Mehrere Interessenten.

Turn-Verein zu Camen. Altersriege.

**Mittwoch den 9. Oktober,
abends 9 Uhr;
Versammlung**

in der Turnhalle.

Um allseitiges Erscheinen ersucht
Der Turnwart.

Gesangverein „Sichengrün“

Camen-Westenfeldmark
feiert am **13. Oktober d. J.** sein diesjähriges
Kränzchen

im Lokale des Herrn **W. Reinhard**, bestehend in
Konzert und Ball.

Beginn des Konzerts punkt 4 Uhr nachmittags.
8 Uhr abends Beginn des Balles.

Entree zum Konzert à Person 30 Pfg., Konzert und
Ball 75 Pfg., Ball 50 Pfg., eine Dame frei.

Zu diesem Kränzchen werden die passiven Mitglieder des
obigen Vereins, sowie Freunde des edlen Gesanges herzlich
eingeladen.

Der Vorstand.

Dr. med. Coleman,

approb. Arzt und Homöopath,
Dortmund, Wißstr. 13. 995
Sprechst. von 9—11 u. 3—5 Uhr.
Homöopath. Behandlung v. all.
Brust-, Magen-, Leber-, Frauen-
und Kinderkrankh. (Engl. Krankh.
[Dopp. Gieber], schwer. Zahnen
[Zahnkrämpfe], Durchfall, Stuhl-
husten, Drüsen, schlimme Augen,
Milchborste, Bettlägerig., Flechten,
Gicht- u. Rheumat., Hämorrhoidal-
u. Geschlechtsleiden.

La neues

Sauerfraut

empfehl

J. Brombach.

Gaut- und Geschlechtskrank-
heiten, auch brieflich. 1593
Spezialarzt **Dr. Hemmerling,**
Düsseldorf, Dürstraße 65.

Turn-Club „Jahn“, Methler.

**Sonntag, den 13. Oktober,
nachmittags 3¹/₂ Uhr,
Quartal-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

1100 Der Vorstand.

Ich habe mich in **Dort-**
mund als

Rechtsanwalt

niedergelassen und wohne

Kaiserstraße 6.

Dortmund, den 7. Okt. 1895.

Rodewald,
1093 **Rechtsanwalt.**

Annonce.

Guten festen Kappus und
weiße Rüben

sind hier zu haben,

auch gestückte Äpfel

je nach Qualität zu 4—6 Mark

pro 100 K. 1079

Haus Belmebe, Oktober 1895.

Blödom.

Beste und billigste Bezugs-
quelle für garantiert neue, doppelt ge-
reinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.

Wir verwenden ausschließlich (ed. bel-
liebige Quantität) **Gute neue**
Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.;
feine ha. Halbdaunen 1 Mt.
60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.; Weiße
Polarfedern 2 Mt. und 2 Mt.
50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. u.
4 Mt.; ferner **Echt chinesische**
Ganzdaunen (sehr fein) 2
Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. Verpackung
zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von
mindestens 75 Mt. 5% Rabatt. —
Nichtgefordertes bereitwilligst zurück-
genommen!

Pecher & Co., Herford

in Westfalen.

8087 828

Trud u. Verlag von G. May in Hörde.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß
mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwerer Verdauung oder Verschlimmung**
ausgezeichnet haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkun-
gen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den
ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführ-
mittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blut-
gefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden
Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime
erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesund-
heit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen,
Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten)
Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung,
sowie Blutausstauungen in Leber, Milz und Pfortader** (Hämorrhoidalleiden) werden
durch Kräuter-Wein rasch und **geling** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulich-**
keit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl
alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Ent-
kräftung, sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit**,
unter **nervöser Aufregung** und **Gemüthsverfinstung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**,
schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der
geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, be-
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert
die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und
neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebruchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben. **Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Camen,
Königsborn, Unna, Hemmerde, Asseln, Lünen, Werl, Rhynern,
Werne, Hamm, Waltrop, Aplerbeck, Hörde, Dortmund u. s. w. in
den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Subert Ulrich, Leipzig, Weststraße 32**“, 3 und mehr
Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und külfrei.

Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0,
Chinin 100,0, destill. Wasser 240,0, Selterswasser 150,0, Kirschsaft 820,0, Fenchel, Anis, Seleniumwurzeln, amerit.
Krautwurzeln, Englianwurzeln, Rainwandwurzeln aa 10,0.